

aber er bemühte sich eifrig, in dem Lichte zu leben, welches in ihm leuchtete. Vielleicht kam er in seiner treulichen Uebung christlicher Tugenden und besonders in seinem Gehorsam gegen das Gesetz der christlichen Liebe dem Geiste seines göttlichen Herrn und Meisters näher als Viele, welche durch tägliches Lesen und Studiren sich mit den Lehrsätzen der christlichen Religion weit vertrauter gemacht haben. Aber er hatte den Quellen des Glaubens niemals näher nachgeforscht, denn es war ihm nicht eingefallen, daran zu zweifeln, und deshalb war er auch durchaus nicht auf die Fragen vorbereitet, welche Gerty's wißbegieriges, empfänglichendes und frisch erregtes Gemüth ihr eingab. Indessen antwortete er, so gut er konnte, und wenn er nicht wußte, was er sagen sollte, so nahm er keinen Anstand, sie an Willie zu verweisen, der, wie er sagte, in die Sonntagschule ging und von solchen Dingen wunderbar viel wisse. Alles was Gerty von ihm erfahren konnte, war nur, daß Gott im Himmel wohne, daß seine Macht groß sei und daß die Menschen durch das Beten besser würden. Ihr kleiner Kopf war jedoch durch das Thema so aufgeregt, daß, als es spät ward, selbst der Gedanke, daß sie in ihrem neuen Kämmerchen schlafen würde, jene Dinge nicht aus ihrem Nachdenken verwischen konnte. Nachdem sie ihre von True geschenkte Figur fest an ihr Herz drückend zu Bett gegangen war und True die Lampe weggenommen hatte, lag sie noch lange mit weitgeöffneten Augen. Dicht am Fuß des Bettes besand sich das Fenster. Gerty konnte hinaussehen, so wie sie schon früher in ihrer Dachkammer bei Man Grant gethan; da aber das Fenster größer war, so war auch die Aussicht eine weit ausgedehntere. Am Himmel funkelten die Sterne und ihr Anblick erweckte wieder Gerty's frühere Verwunderung und Neugier in Bezug auf den Urheber der fernem und glänzenden Lichte. Jetzt aber durchzuckte sie, als sie wieder hinsah, mit einem Male der Gedanke: „Gott hat sie angezündet; o wie groß muß er sein; aber ein Kind kann zu ihm beten!“ Und sie stand von ihrem kleinen Bett auf, näherte sich dem Fenster, sank auf ihre Knie, faltete die Hände gerade so wie der kleine Samuel und blickte gen Himmel. Sie sprach kein Wort, aber ihre Augen erglänzten von Thränen. War nicht jede Thräne ein Gebet? Sie sprach keine Bitte aus, aber sie sehnte sich nach Gott und der Tugend. War nicht schon dieser Wunsch ein Gebet? Ihr kleines zu Gott erhobenes Herz schlug heftig. War nicht jeder Schlag ein Gebet? Und Gott im Himmel, ohne welchen kein Sperling vom Dache fällt, hörte und sah er nicht diese erste Huldigung, die ein kleines, unwissendes Kind ihm darbrachte? und rief sie nicht einen Segen von ihm herab?

Manche Bitte schickte Gerty in späteren Jahren zum Himmel empor. In mancher Zeit der Noth suchte sie Hülfe bei Gott, in mancher Stunde bitterm Kummers suchte sie Trost an derselben Quelle, und wenn ihr Kraft und Muth entsanken, dann ward Gott die Kraft ihres Herzens. Aber niemals nahte sie seinem Throne mit einem reineren Opfer, als da sie in ihrer ersten tiefen Buße, ihrem ersten innigen Glauben, ihrer ersten entzündeten Hoffnung niederkniete und ihr Herz, wenn auch ihre Lippen stumm blieben, die Worte des Prophetenkinde sprach: „Hier bin ich, Herr! Sprich, denn Deine Magd höret!“

8. Alter Groll.

Die Rache, obschon anfangs süß,
Rehrt bald ergrimmt dem eig'nen Ich entgegen.
Milton.

Der nächste Tag war ein Sonntag. True pflegte wenigstens des Vormittags mit der Familie des Küsters in die Kirche zu gehen, Gerty aber konnte,